№ 11. **Magdeburg, 12. März 1885.** **XVI. Jahrg.**

Israelitische Wochenschrift

für die religiösen und socialen Interessen des Judenthums.

Wöchentlich erscheint je eine Nummer der **„Wochenschrift“**, des **„Familien-blatts“** u. des **„Litteraturblatts“**. Preis für alle **drei Blätter** bei allen Postämtern u. Buchhandlungen **3 Mark** vierteljährlich. Mit directer Zusendung: jährlich 14 Mark, nach dem Auslande: 16 Mk. (8 fl., 20 Frcs., 8 Rbl., 4 Dollars).
Einzelnummern der „Wochenschrift“ à 25 Pf., des „Litteratur-Blatts“ à 15 Pf. des „Familien-Blatts à 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber:
Rabbiner Dr. M. Rahmer in Magdeburg.

Für Wahrheit, Recht und Frieden!

Inserate
für die „Israelitische Wochenschrift“, wie für das „Jüdische Litteratur-Blatt“, die kleingespaltene Petitzeile oder deren Raum **25 Pf.** sind entweder durch die Annoncen-Expeditionen von **G. L. Daube & Co., Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler** u. A. oder direct einzusenden an: **Die Expedition der „Israelit. Wochenschrift“ in Magdeburg.**

Inhalt:

Abonnements-Einladung.
Leitende Artikel: Ueber den Gebrauch des Hebräischen beim Gottesdienste. Von Dr. S. Scherbel in Lissa. — Zur Berufsstatistik der Juden.
Berichte und Correspondenzen: Deutschland: Magdeburg. — Magdeburg. — Berlin. — Brakel — Trier. — Wevelinghoven. — Schrimm. — Bayern. — Aus Württemberg. Frankreich: Paris. — Rumänien: Bukarest.
Vermischte und neueste Nachrichten: Magdeburg. — Berlin. Braunschweig. — Aus dem Poseaschen. — Homburg v. d. H. — Worms. — Neise O.-Schl. — Sulz. — Wien. — Brody. — Krakau. — Brünn. — Ungarn. — Ungarn. — Znaym. — Paris. — Paris. — Paris. — Paris. — Paris. — Algier. — Brüssel. — Rom. — Corfu. — Marocco. — Rußland. — Odessa. — Moskau. — Turin. — Tanger. — Palästina. — Jerusalem. — New-York. — Californien. — **Inserate.**

Wochen-	März. 1885.	Adar. 5645.	Kalender.
Donnerstag	12	25	
Freitag	13	26	
Sonnabend	14	27	ויקהל פקודי (6,40). P. Hachodesch.
Sonntag	15	28	
Montag	16	29	
Dienstag	17	1	Rosch Chodesch **Nissan**.
Mittwoch	18	2	
Donnerstag	19	3	

Ueber den Gebrauch des Hebräischen beim Gottesdienste.*)

Von Dr. S. Scherbel in Lissa.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Frage, ob die hebräische Sprache in bisheriger Unumschränktheit die Gebete der Synagoge beherrschen soll, mit jedem Tage an Bedeutung für die Judenheit gewinnt und es immer weiteren Kreisen zum Bewußtsein kommt, daß es sich hier um eine ernste Lebensfrage für das Judenthum handelt. Wir können unser Auge nicht davor verschließen, daß es sich um nichts mehr und nichts weniger handelt, als den kommenden Generationen im Judenthume die höchsten Güter desselben zu erhalten: den religiösen Sinn und das Bewußtsein seiner heiligen Aufgabe. Wir wissen sehr wohl, daß diese Befürchtungen vielfach für übertrieben gehalten werden, und daß man leicht geneigt ist, mit dem Hinweise auf die Vergangenheit sich über derartige Warnungsrufe hinwegzusetzen. Allein tempora mutantur nos et mutamur in illis (die Zeiten ändern sich und wir in ihnen!), und nur derjenige, dem das Wohl des Judenthums gleichgültig ist, kann sich der Wucht der Thatsachen entziehen, die mit jedem Jahre eine erschreckendere Gestalt annehmen. Auf der einen Seite eine fortschreitende Verminderung allgemein jüdischen Wissens und speciell hebräischer Kenntnisse, eine sich immer mehr ausbreitende Gleichgültigkeit gegen die Ausübung religiöser Gebräuche und gegen die Theilnahme an den öffentlichen Gebetverrichtungen, auf der andern ein starres Festhalten an Gewohnheiten, die zum Theil diesen Indifferentismus mitverschuldet haben. Wir wiederholen es: zum Theil mitverschuldet haben, — denn fern liegt es uns, den Umstand, daß die hebräische Sprache im Gottesdienste fast ausschließlich dominirt, dafür allein verantwortlich machen zu wollen. Wenn, wie es ein „Ziel ist, aufs Innigste zu wünschen“, die jüdische Jugend sammt und sonders soweit gebracht werden könnte, daß ihr die hebräischen Gebete in der Synagoge vollkommen verständlich sind, daß sie also mit Aufmerksamkeit und Andacht dem Gottesdienste folgen könnte, dann würde darin ein nicht zu unterschätzendes Präservativmittel liegen gegenüber den zersetzenden Einflüssen, denen in unserem materialistischem Zeitalter die israelitische Jugend ausgesetzt ist. Allein bekanntermaßen ist es ja viel weniger Mangel an Interesse, was die heranwachsende Generation daran verhindert, sich im Hebräischen und in allgemein jüdischen Kenntnissen in genügender Weise auszubilden, als der Kampf ums Dasein, der stets sich erneuernde und immer schwerer zu erfüllende Anforderungen an die Körper- und Geisteskräfte der Jugend stellt, der diese zwingt, ein sich andauernd häufendes Wissensmaterial in sich aufzunehmen und der keine Zeit übrig läßt für Dinge, die

*) Mit Benutzung eines Artikels in der „Jewish Chronicle“ vom 23. Januar 1885. (Wir bemerken, daß dieses Hauptorgan der englischen Juden einen ausgesprochen conservativen Character hat. (Red.)

einen unmittelbar practischen Werth haben. Diejenigen, die dem Vogel Strauß gleich, ihren Kopf in den Sand stecken und die Gefahr nicht sehen wollen, mögen versuchen, diese Thatsachen zu leugnen; sie werden es nicht können, und wir sind dann begierig zu erfahren, welche Vorschläge sie machen würden, um von ihrem Standpunkte aus das drohende Unheil abzuwehren. —

Um Mißverständnissen vorzubeugen, erklären wir zunächst, daß derjenige, dessen Herz warm schlägt für das Judenthum und seine Geschichte, die Entfernung der hebräischen Sprache aus dem Gottesdienste niemals wird wünschen können. Die hebräische Sprache als Sprache des Gebetbuches hat sich durch den Wechsel der Jahrhunderte als ein mächtiges Band der Einigkeit im Judenthum erwiesen, sie hat dazu beigetragen, dem jüdischen Volke seine Mission als Religionsvolk stets vor die Augen zu führen, sie hat gleichsam ein Glied in der geistigen Kette gebildet, die den Israeliten mit der Vergangenheit verbindet. Diese Kraft besitzt sie unbestreitbar auch jetzt noch. Das brüderliche Zusammenhalten der Juden beruht nicht zum mindesten darauf, daß sie eine Sprache haben, die ihnen Allen gemeinsam ist, und das Nationalgefühl, so weit es seine innerliche Berechtigung findet in der Erinnerung an die Thaten und Geschicke der Vorfahren, wird gehoben und gekräftigt durch den Gedanken, daß dieselbe Sprache in alter Zeit von den Propheten und Gottesmännern Israels gesprochen wurde. Es liegt etwas Hocherhabenes und Begeisterndes in dem Bewußtsein, daß die Sprache, in der wir beten, dieselbe ist, in der Jesaias gepredigt und der Psalmist gesungen hat, und die heftigsten Gegner der hebräischen Sprache beim Gottesdienste müssen zugeben, daß, wenn auch ein Gebet in der allgemeinverständlichen Umgangssprache dem andächtigen Sinne zu Gute kommt, das Hebräische dagegen gleichsam einen geistigen Werth besitzt, indem es jüdische Pflichterfüllung lehrt und jüdisches Empfinden weckt und belebt. Ein Verschwinden der heiligen Sprache aus dem Gebetbuche würde ein allmähliches Vergessen derselben unter dem größten Theil der Judenheit zur Folge haben; sie würde, in den Augen der Majorität, jede practische Bedeutung verlieren und würde nur noch in der Studirstube derjenigen zu finden sein, die sich aus wissenschaftlichem Interesse mit ihr beschäftigen. Die Vortheile, die aus ihrer Beibehaltung bisher hervorgingen, würden geopfert, und es würde nicht nur eines der Fundamente der jüdischen Einheit zerstört werden, sondern das Gefühl des Zusammenhangs mit der Vergangenheit und seine veredelnden Einwirkungen auf das jüdische Herz würden abgeschwächt und geschädigt werden. Eines jener Mahnzeichen, welche in schweigender Beredsamkeit die Juden an ihre ruhmreiche, verantwortliche Stellung unter den übrigen Völkern erinnern, würde unwiederbringlich verloren sein. Die Tage des Sinai, die jetzt, so zu sagen, durch die hebräische Sprache bis ins neunzehnte Jahrhundert hineinreichen, würden zurückfallen in das ferne Alterthum und einen erheblichen Theil ihrer versittlichenden, läuternden Kraft mit sich nehmen. Es wäre kein Zeichen von Adel der Gesinnung und von Selbstachtung, wenn wir Juden selber beitragen sollten, daß unsere nationale Sprache, das Erbe unserer Väter, auf diese Weise in Verfall geriethe. — Andererseits aber .... (Schluß folgt.)

Zur Berufsstatistik der Juden.

Die „Statist. Corr." veröffentlicht in einem besonderen Abschnitt die Ergebnisse der allgemeinen Berufszählung, indem sie Beruf und Religionsbekenntniß combinirt. Die kulturgeschichtliche Bedeutung dieser Statistik liegt auf der Hand; die Ergebnisse verdienen eine allgemeine Beachtung, die ihnen noch in erhöhtem Maße zu Theil werden wird, wenn erst die detaillirten Zahlen, die im 3. Theile des 76. Heftes der „Preußischen Statistik" publicirt werden sollen, vorliegen. Aus den summarischen Angaben der „Statist. Corr." erwähnen wir Folgendes:

Im Preußischen Staate befanden sich am 5. Juni 1882 17 659 144 Evangelische, 9 220 326 Katholiken und 357 554 Juden. Erwerbsthätig waren in einem Hauptberuf 7 617 096 Evangelische, 3 937 623 Katholiken und 137 138 Juden, während 10 042 048 Evangelische, 5 282 703 Katholiken und 220 416 Juden Angehörige ohne Haupterwerb waren. Schon diese Zahlen kennzeichnen die große Verschiedenheit zwischen den einzelnen Confessionen. Während im allgemeinen Durchschnitt auf 100 Ernährer 133,0 Ernährte kamen, waren dies bei den Evangelischen 131,9, bei den Katholiken 134,1 und bei den Juden 160,7, mit anderen Worten: es waren von der Gesammtbevölkerung 57,1 Procent haupterwerbslose Angehörige, von den Evangelischen 56,9, von den Katholiken 57,3, von den Juden 61,6 pCt. Die „Statist. Corr. schließt hieraus, daß einerseits die geringste Belastung der Producenten auf Seiten der Evangelischen, die stärkste auf Seiten der Juden liegt, und daß andererseits die Heranziehung der Angehörigen zur Erwerbsthätigkeit bei den Evangelischen am itensivsten ist, bei den Juden dagegen die mildeste Form annimmt. Sondert man die einzelnen Berufsgruppen von einander, so findet man, daß von 100 Erwerbsthätigen in der Landwirthschaft (Bodenbenutzung, Thierzucht und Fischerei) thätig waren bei den Evangelischen 38,9, bei den Katholiken 43,8, bei den Juden 1,2, überhaupt 40,1 pCt., in der Industrie und den Gewerben 31,0 Evangelische, 31,9 Katholiken und 20,8 Juden, im Handel 4,0 Evangelische, 3,0 Katholiken und 53,9 Juden. Als Rentner, Pensionäre, Anstaltsinsassen ohne Beruf und ohne Berufsangabe, zählte man von 100 bei den Evangelischen 6,4, den Katholiken 5,0 und den Juden 13,1. Die Gegensätze zwischen der Landwirtschaft und dem Handel, bezüglich der Betheiligung der Juden sind eklatant. In einzelnen Gewerben 2c. prävaliren verhältnißmäßig die Katholiken bedeutend, z. B. in der Textilindustrie und dem Bergbau (eine Folge davon, daß die Hauptsitze dieser beiden Industrien in katholischen Gegenden liegen), in anderen die Juden, so im Buchdruckereigewerbe, in den Bekleidungsgewerben, besonders aber in der Industrie der Nahrungs- und Genußmittel und im Beherbergungs- und Schankgewerbe (hier 1,34 Ev., 1,05 Kath und 2.66 Juden auf je 100 Erwerbsthätige dieser Confession). An den sogenannten „freien" Berufen waren 5,4 Evangelische, 4,2 Katholische und 4,6 Juden von je 100 Erwerbsthätigen dieser Confession betheiligt; darunter in der Verwaltung und Rechtspflege 1,17 Ev., 0,73 Kath. und 0.78 Juden, im Heerdienste und Kriegsflottendienste 2,39, bzw. 1,91 bzw. 0,68, in Religionspflege, Erziehung und Unterricht 1,13 bzw. 0.91 bzw. 1,89, in Gesundheits- und Krankenpflege 0.33 bzw. 0.38 bzw. 0,78, und in der Schriftstellerei und den ausübenden Künsten 0.43 bzw. 0,27 bzw. 0,51 von je 100 Erwerbsthätigen der drei Hauptconfessionen.

Berichte und Correspondenzen.

Deutschland.

Magdeburg, 9. März. Es gehen uns von verschiedenen Seiten Berichte zu, die dem gerechtem Erstaunen darüber Ausdruck geben, daß ihnen aus dem Bureau und versehen mit dem Stempel des Deutsch-Isr. Gemeinde-Bundes Nummern eines bekannten jüd. orthodoxen Blattes mit diversen Beilagen —

in deren einer sogar der erste Vorsitzende des D.-J. G.-B. als Mitarbeiter glänzt — zugesendet würden, eines Blattes, das zu wiederholten Malen Männer, die im Ausschuß des D.-J. G.-B. sitzen und zu den Zierden des Judenthums gehören, wegen ihrer nicht-orthodoxen Gesinnung beschimpft hat.*) Da nicht anzunehmen ist, daß von irgendwelcher unberufenen Seite hier eine pia fraus vorliegen könnte, so bleibt leider nur die einzige Erklärung übrig, daß der zeitige Vorstand des D.-J. G.-B. — ob mit oder ohne Zustimmung des gesammten Ausschusses ist fraglich — den verhängnißvollen Schritt gethan hat, das von den früheren Leitern stets und mit Recht hochgehaltene Princip des Stehens über den Parteien, diesen rocher de bronze des D.-J. G.-B., nunmehr auch offen zu verlassen.

Eine Coalition: „Kristeller-Hildesheimer-Lehmann“ dürfte denn doch gar manchem freisinnigen Delegirten und nicht-orthodoxen Gemeindevorstande zu denken gegeben.

Wir fragen die geehrten Mitglieder des Ausschusses des D.-J. G.-D. — um nur einige zu nennen: die HH. Professoren Dr. Lazarus und Dr. Steinthal-Berlin, Rechtsanwalt und Gemeinde-Vorsteher Emil Lehmann-Dresden, Gemeinde-Vorsteher Alexander Werthauer-Leipzig, Sanitätsrath Dr. Marcuse-Berlin, Syndicus Dr. Honigmann-Breslau, Rechtsanwalt Josephtal-Nürnberg, Maurermeister Adler in Berlin — an, ob sie dieses Verfahren des D.-J. G.-B. billigen, ob sie in einer solchen flagranten Parteinahme nicht eine Gefährdung des Gemeindebundes erblicken. Wir stellen diese Frage offen, weil die Gemeinden wissen müssen, woran sie mit dem D.-J. G.-B. sind, Das Siegel des D.-J. G.-B. als Etikette auf hochorthodoxen, pietistischen Blättern — wir sprechen es mit schwerem Herzen aus, aber die Wahrheit geht uns über Alles — ist nicht mehr: חותמו של אמת.

Wir bedauern es tief, daß der Herr Vorsitzende des D.-J. G.-B. auf die ihm von bewährtester Freundesseite wiederholt gewordenen diesbezüglichen Abmahnungen nicht hören zu sollen geglaubt hat.

Magdeburg. Eine das Beerdigungswesen in Preußen betreffende wichtige Entscheidung in einer Frage, mit welcher sich die Rechtsprechung der höchsten Gerichtshöfe noch nicht beschäftigt hat, ist vom Reichsgericht IV Civilsenat durch Urtheil vom 4. December v. J. gefällt worden. Nach diesem Urtheil hat jedes Mitglied einer Kirchengesellschaft im Geltungsbereich des Preuß. allgem. Landrechts ein im Wege des Civilprocesses erfolgbares Recht auf die bestimmungsmäßige Benutzung des der Kirchengesellschaft gehörigen Kirchhofes für sich und seine, der nämlichen Pfarrei gehörigen Familienglieder. Verweigert beispielsweise die Kirchengemeinde dem eingepfarrten Vater das „ehrliche“ Begräbniß der Leiche seines (Haus-) Sohnes, so kann der Vater gegen die Gemeinde die Civilklage erheben auf Verurtheilung derselben, das Begräbniß der Leiche auf dem Gemeindekirchhofe an der für die Beerdigung der Gemeindemitglieder regelmäßig dienenden Stelle („in der Reihe“) unter Ausschluß aller das Andenken des Verstorbenen herabsetzenden Ausnahmemaßregeln zu gestatten.

(Obschon solche Fälle in den jüd. Gemeinden selten vorkommen mögen, so können sie doch vorkommen und wir richten an unsere Juristen die Frage, ob damit die religionsgesetzlich oder statutarisch oder gewohnheits- (der Sitte) gemäße abweichende Behandlung von Selbstmördern, oder bei Begehung eines Verbrechens Getödteten ausgeschlossen wird? Wir haben uns stets gegen dergleichen „Ausnahmen“ ausgesprochen).

Berlin. Es dürfte bekannt sein, daß die „Wochenschrift“ stets in entschiedener Weise der Verbreitung der Handwerke und des Ackerbaues unter den Juden das Wort geredet hat. Hier in Berlin entfaltet zu diesem Zwecke die „Gesellschaft zur Verbreitung der Handwerke u. s. w. im preußischen Staate“ eine rege Thätigkeit. Der Vorsitzende des Vorstandes genannter Gesellschaft ist Professor H. Breßlau. Nach dem uns vorliegenden Geschäftsbericht pro 1884/85 sind am 1. März 1885 62 Lehrlinge dauernd aufgenommen.

*) Auch uns ging gestern eine solche Sendung mit der Aufforderung zum Probeabonnement für den Monat März zu. (Red.)

Von diesen 62 Lehrlingen sind: Bildhauer einer, Buchbinder drei, Buchdrucker fünf, Drechsler drei, Färber einer, Gelbgießer einer, Goldarbeiter einer, Gürtler zwei, Instrumentenmacher einer, Klempner drei, Kumpferschmid einer, Lederarbeiter zwei, Lithograph einer, Maler zwei, Maschinenbauer einer, Maurer einer, Mechaniker zwei, Perrückenmacher und Friseur einer, Posamentier zwei, Sattler einer, Schlächter einer, Schlosser fünf, Schneider drei, Schriftsetzer drei, Schuhmacher fünf, Silberarbeiter einer, Steinmetz einer, Tapezierer fünf, Tischler zwei, Urgehäusemacher einer.

Die Einnahmen betrugen Mk. 8637,82 und ebensoviel die Ausgaben, zu denen ein Posten von 800 Mark zählt, die einem jüdischen Handwerksgesellen als Beihilfe zum selbstständigen Etablissement — als unverzinsliches Darlehn — bewilligt worden sind. Wir wollen über die vortreffliche Wirksamkeit der Gesellschaft kein Wort mehr verlieren, wohl aber den dringenden Wunsch aussprechen, daß der Gesellschaft noch recht viele Mitglieder beitreten möchten!

Brakel, 6. März. (Or.-Corr.) Noch niedergedrückt von dem erschütternden Todesfall des unglücklichen Collegen in Greifenberg möchte ich dem werthen Correspondenten aus Stettin, der, wenn ich nicht irre, zur Zeit sich mit so beredten Worten für die angeregte Begründung eines Pensionsfonds aussprach, die Versicherung geben, daß meinerseits die Sache durchaus nicht aufgegeben ist, daß ich aber in Folge der von Seiten des D.-J. G.-B. ergriffenen Initiative — kurz nach dem Aufrufe — veranlaßt wurde, vorläufig erst abzuwarten, in welcher Weise der D.-J. G.-B. für einen solchen Fonds wirken würde und welches Resultat die Sammlung gehabt. Noch ist nichts davon in die Oeffentlichkeit gedrungen.

Wie groß das Resultat nun auch sei, für das allgemeine Bedürfniß wird es noch langen Sammelfleißes bedürfen, ehe wir diejenige Summe erreicht haben werden, die zum fraglichen Zwecke unbedingt nothwendig ist.

An einleitenden Schritten habe ich es nicht fehlen lassen, für Porto, Erwerbung von Statuten, Zeitschriften habe ich schon manche Mark ausgegeben, es fehlt mir eben noch über einige wesentliche Punkte die nothwendige Aufklärung.

Jedenfalls werde ich aber in nächster Zeit über die in der Sache gegebenen Rathschläge, Bedenken, einen kurzen Bericht erstatten, damit diejenigen Conferenzen, welche sich mit der Angelegenheit befassen wollen, sich leichter in medias res einlassen können.

Da aber mit einer Begründung des anzustrebenden Pensionsfonds der dringenden Noth der armen Hinterbliebenen in G. nicht geholfen werden kann, so möchte ich den hochverehrten Redacteur d. Bl. ersuchen, eine Collecte zu eröffnen, um so wenigstens in der allernächsten Zeit die Verlassenen wirksam aufrichten zu helfen.*) Dr. S. Weinstein.

Trier. (Or.-Corr.) Das hiesige Local-Comité der Alliance hat der Aufforderung des Central-Comités Folge leistend die 25jährige Jubelfeier am Samstag würdig begangen. In der Synagoge hielt Herr Oberrabbiner Dr. Zuckermandel die Festpredigt, in welcher er anknüpfend an den Text זכור וכו' Zweck und Mittel der Alliance darstellte. Ihr Kampf gelte dem Menschen- und Judenfeind Amalek, der die Freiheit bei Andern nicht dulden könne. Hinterrücks durch Lüge und Verleumdung greift er Israel an, welches aus dem Egypten der Rechtlosigkeit ausgezogen sei. Die Alliance kämpfe aber mit denselben Mitteln, durch welche Moses Amalek besiegte. Wie Moses auf dem Berge stehend die Hände zum Himmel erhob, um die Unschuld Israels vor aller Welt zu betheuern, so steht die Alliance auf der Warte und betheuert, die öffentliche Menge aufklärend, die Unschuld der vorgebrachten Verleumdungen Amaleks. Zu Israel gewendet bedeuten die emporgehaltenen Hände des

*) Wie wir hören wird von anderer Seite ein diesbezüglicher Aufruf zu einer Collecte vorbereitet. Wir erklären uns jedoch zur Entgegennahme von Gaben für die Hinterbliebenen gern bereit und werden eventuell im Inseratentheil darüber quittiren. (Red.)

Moses den Hinweis auf die höheren Güter, Religiosität, Bildung, Cultur, durch welche Amalek besiegt werden könne. Darum gründe die Alliance Schulen, um die Israeliten auf eine höhere Culturstufe zu heben. Aber wie Moses Hände schlaff geworden wären, wenn nicht Aron und Chur seine Hände gestützt hätten, so wäre auch die Alliance erschlafft, wenn sie nicht Unterstützung gefunden von Seiten der Lehrer und Gemeinden Israels durch Wort und That. Geistige Begabung, Frömmigkeit und Liebeswerke (Moses, Aron und Chur) — diesen mit einander verbindeten geistigen Mächten muß die rohe Gewalt und Hinterlist weichen. Mit einer kräftigen Aufforderung zum Beitritt zur Alliance schloß die von allgemeinem Beifall aufgenommene Predigt.

Am Abende versammelten sich auf Einladung des Local-Comités sämmtliche Gemeindemitglieder und auswärtige Gäste im großen Kaufhaussaale, wo Herr Dr. Zuckermandel einen längeren Vortrag über die Geschichte der Alliance und des Localvereins hielt und zu weiteren Beitrittserklärungen aufforderte. Die ausgelegte Liste bedeckte sich mit 10 neuen Mitgliedern, so daß wir hier jetzt 60 Mitglieder der Alliance haben. Es folgten dann erheiternde Vorträge, musikalische Aufführungen. Bis nach Mitternacht waren die Festgenossen in heiterer Stimmung. Es warden auch mehrere Toaste ausgebracht. Herr Lehrer Nußbaum, der auch einen humoristischen geistreichen Vortrag gehalten, toastete auf das Central- und Local-Comité, Herr Dr. Zuckermandel auf den Gemeindevorstand, Herr E. Rothschild auf die Gäste und die junge Welt, welche zur Unterhaltung ihr Möglichstes beigetragen. Das schöne Fest wird noch lange in der Erinnerung der Theilnehmer bleiben.

Wevelinghoven, 1. März. Heute feierte hier Frl. Sarah Lißmann ihren 100. Geburtstag. Am 1. März 1785 wurde dieselbe zu Gierath geboren. 45 Jahre hat sie als Dienstmädchen und späterhin als Haushälterin bei Herrn Bankier Fleck in Düsseldorf gewohnt. Jetzt in ihrem Alter hat sie Aufnahme und freundliche Pflege bei ihren Bruderskindern, den Geschwistern Lißmann hier gefunden. Der königl. Landrath von Oertzen nebst Gemahlin, sowie die Notabeln des Ortes waren erschienen, um dem Fräulein zum Beginn des neuen Säculums zu gratuliren. Von allen Seiten, von Verwandten und Bekannten waren Glückwünsche und Geschenke gespendet worden. Die Nachbarschaft hatte ihre Häuser mit Fahnen und Kränzen geschmückt. Die Hundertjährige ist körperlich so rüstig, daß sie ohne Stock und sonstige Stütze treppauf und treppab wandern kann.

Hamburg, 1. März. (Or.-Corr.) Herr Professor Dr. Fels, Lehrer am hiesigen Johanneum hielt, jüngsten Donnerstag einen Vortrag im Verein ;für jüdisch-wissenschaftliche Vorträge über „Juden in der englischen Dichtung“. Nachdem Redner in seinen einleitenden Worten die Verwandtschaft zwischen Geschichte und Dichtung mit mehreren Beispielen belegt hatte, begann er mit der Besprechung der Anfänge des Drama's. In den geistlichen Spielen, die vor der Verbannung der Juden aus England (1290) datiren, werden häufig Fabeln von der Schlechtigkeit der Juden erzählt. Im „Spiel vom hl. Sakrament“ wird auch die Anklage, daß die Juden Christenkinder schlachten, vorgebracht. Die Geistlichkeit konnte in diesen Spielen ihren Haß an dem Judenvolk auslassen und hatte in denselben ein Mittel, die Wuth des Volkes gegen die Juden zu entfachen. Auch in den Canterbury-Geschichten Chorzers kehrt das Märchen vom Christkindschlachten wieder; jedoch scheint die Gewandung, in der sich das Märchen darbietet, darauf hinzudeuten, daß bei Chozer die Fabel nur zum Spott über die Leichtgläubigkeit der Leute dient. (Mußte doch noch Crémieux von einem Thiers sich die Frage gefallen lassen: Sind Sie wirklich fest überzeugt, daß die Juden kein Christenblut gebrauchen?) Während der Verbannung der Juden aus England konnten sich um so leichter falsche Legenden, die die schlechten Eigenschaften der Juden auf die Spitze trieben, verbreiten. Die Juden werden als Ungeheuer dargestellt. Als Beispiele dienen Marlowe's Jude von Malta und Shakespeare's Shylock, doch während dieser Charakter uns zwar Abscheu aber auch Mitleid einflößt, ekelt der Marlowe'sche Jude an. Robert Wilsons stellt in einem seiner Dramen den Juden in einem ehrenvollen Gegensatz zu einem christlichen Kaufmann. Dieser will Türke werden, weil er sich dadurch vom Bezahlen seiner Schuld befreien kann, da aber der Jude ihm großmüthig die Summe schenkt, bleibt er bei seinem alten Glauben, obgleich er vorher von der Wahrheit des Islams überzeugt war. Während der Kämpfe Karls I. war das Theater geschlossen. In den Komödien unter Karl II. haben Juden keine Rollen. Die Noblesse und Grandezza der spanischen Juden mag hier vortheilhaft gewirkt haben. Erst als im 18. Jahrhundert aus Deutschland und Polen arme und schlecht gekleidete Juden nach England kamen, hatte das Schauspiel wieder eine Possenfigur. So erscheint in Sheridans Lästerschule der Jude. In angemessenerer Weise charakterisirt Cumberland seinen „Juden“ 1794, aber dieser ist auch nicht frei an häßlichen Aeußerlichkeiten, seine sklavische Unterwürfigkeit und sein Jargon machen ihn lächerlich. In dieser Hinsicht hat Lessing viel kühner und reformatorischer gewirkt. Nachdem Redner Scotts Ivanhoe und die Romane Disraeli's, Alroy und Conningsby*) eingehend betrachtet hat, geht er zu Charles Dickens über. Dieser geniale Dichter läßt in einem seiner Romane einen Juden mit durchaus schlechtem Charakter auftreten. Er wird auch in dem Stücke nie anders als der „Jude“ genannt, obgleich er sich nie als Jude charakterisiert. Eine englische Dame macht Dickens Vorstellungen und D. hält es nicht unter seiner Würde, sich zu vertheidigen. Und wenn er von seinem freundschaftlichen Gefühl gegen das jüdische Volk spricht, so kann man ihm glauben, macht es sich doch auch in seiner Geschichte von England bemerkbar. Aber Dickens thut mehr. In seiner Dichtung „Unser gegenseitiger Freund“ schildert er einen Juden als Beispiel jüdischer Ehrenhaftigkeit. Zum Schlusse bespricht Redner die Romane der Eliot. Der Vortrag, der auf Vollständigkeit keinen Anspruch machte, gab ein klares Bild von den Stömungen der öffentlichen Meinung und dem langsamen Fortschreiten der wahren Anschauungen über Juden und Judenthum. Indem Redner aus den angeführten Werken geeignete Stellen vorlas, wußte er das Interesse an dem gediegenen Vortrag noch zu steigern.

Schrimm, 1. März. (Or.-Corr.) Gestern Abend wurde hier das 25jährige Jubiläum der Alliance im Saale des Herrn H. Sonntag in würdiger Weise gefeiert. Ein sehr zahlreiches Publikum, sowohl Damen wie Herren, hatten sich zu dieser erhabenen Festlichkeit eingefunden. Der Localcomité-Präsident, Herr Dr. H. Tietz hierselbst, hielt die Festrede, die sich ebenso durch gediegenen Inhalt, wie schwungvolle Diction auszeichnete. Der Redner zog eine Parallele zwischen dem Begründer des Purimfestes und demjenigen der Alliance und führte dieselbe in gelungenster Weise durch. Wie Mordechai, trotz seiner hohen politischen und socialen Stellung als erster Minister des persisch-medischen Reiches sein eifrigstes Streben darauf richtete, das Wohl seiner Stammesbrüder zu befördern und seiner Rede Gewalt (ודובר שלום) dazu benutzte, um zum Heile dieser und ihrer Nachkommen zu sprechen und ihnen die ihnen zustehenden Rechte und Freiheiten zu erkämpfen, dergestalt, daß ihn als ruhmgekrönten ersten Staatsdiener noch das Epitheton „Jehudi“ am herrlichsten schmückte, ebenso widmete Crémieux, der im Jahre 1848 zum Justizminister und Mitgliede der provisorischen Regierung ernannt war, im Jahre 1870 nach der Gefangennahme Napoleons sogar an die Spitze der Regierung gestellt wurde und als solcher mit allen Fasern seines Seins seinem Vaterlande ergeben war, dennoch auch seinen weitreichenden Einfluß, sowie seine hinreißende Beredtsamkeit und hohe Intelligenz den Interessen seiner noch vielfach bedrückten jüdischen Brüder und ruhte

---

*) Und „Tancred“? (Red.)

nicht eher, als bis er das große Werk, die Gründung der alle Juden der Erde umfassenden Alliance zu Stande gebracht. Redner bezeichnete die hohen Ziele, die sich die Alliance gesteckt, an deren Verwirklichung sie mit unausgesetztem Eifer arbeite. Er ging alsdann auf die Mittel über, deren sie sich zur Erreichung dieser Ziele bediene, skizzirte die Leistungen der Alliance während ihres 25jährigen Bestehens und verweilte bei den zahlreichen der Lösung noch harrenden Aufgaben. Diese seien nur erfüllbar, wenn sich die gegenwärtige Mitgliederzahl von etwas über 30,000 noch mindestens verdreifachte. Herr Dr. Tietz schloß mit einem begeisterten Appell an alle diejenigen, die noch nicht dem Bunde angehören, doch baldigst beizutreten. Nach der Rede trug Herr T. das von ihm zu Ehren der Alliance verfaßte und in Nr 9 des „Jüd. Familienblattes“ abgedruckte Festgedicht vor. Sowohl die Festrede wie das Festgedicht wurden mit enthusiastischem Beifall aufgenommen und reicher Applaus lohnte den Redner. Schon andern Tags schlossen sich mehrere neue Mitglieder der Alliance an und stehen noch weitere Meldungen in Aussicht.

(Auch hier in Magdeburg wurde Sonnabend Abend vor der Megillah über die Bedeutung und Wirksamkeit der Alliance gepredigt und zu zahlreicherem Anschluß an dieselbe aufgefordert. (Red.)

S **Bayern.** Es kann nicht genug rühmend hervorgehoben werden, daß in Bayern der Antisemitismus keine Wurzel fassen konnte, weil man eben höhern Orts diese Giftpflanze nicht aufkommen lassen wollte. Wer von dem Geiste wahrer Toleranz beseelt ist und die Stimme der Menschlichkeit noch nicht in sich erstickt hat, der kann unmöglich antisemitischen Neigungen fröhnen. Ja, Bayern gebührt das Verdienst, daß es das Prinzip wahrer Parität, die sich auch auf Juden erstreckt, zuerst in Anwendung gebracht hat. Mir fällt bei dieser Gelegenheit ein köstliches Dictum Börne's ein: „Dumme Leute haben das Glück und die Franzosen sind dumm. Denk' Dir nun, liebes Kind, dieses Volk ist noch so ungebildet, daß es nicht einmal Zünfte und eine Censur hat, so roh, daß unter ihnen Leute ohne alle Herkunft Minister werden können, so dumm, daß sie die wichtigsten Processe öffentlich verhandeln, eine Jury haben und sogar — ich lüge nicht, Mädchen — Juden mit Bürgerrechten.“ Den Grundsatz der Parität finden wir z. B. in dem königl. protestantischen Seminar zu Kaiserslautern vertreten. In dem Lehrercollegium dieses Seminars, das augenblicklich von 5 jüdischen Zöglingen besucht wird, hat der Bezirksrabbiner — jetzt Herr Dr. W. Landsberg — Sitz und Stimme und hat über Alles mitzuberathen. Der Religionsunterricht, der hier obligatorisch ist, wird in 4 wöchentlichen Stunden ertheilt und zwar in systematischer Religionslehre, in Bibel resp. Pentateuch mit Raschi und eingehender Grammatik, in Gebetbuch und Machsor, in den für den Cantor nothwendigen Dinim aus dem Kizzur Schulchan Aruch und schließlich in bibl. resp. jüdischer Geschichte. Wir sind der Ueberzeugung, daß Dr. Landsberg bei seinem pädagogischen Eifer trotz der wenigen Stunden die jüdischen Zöglinge tüchtig weiterfördern und zum Selbststudium anregen wird. Wir müssen bekennen, wenn in allen Seminarien ein solcher Geist wie im Seminar zu Kaiserslautern herrschen würde, dann brauchte man sich nicht mehr für spezifisch jüdische Seminarien besonders zu erwärmen, zumal an christlichen Seminare für pädagogische Ausbildung der Zöglinge mehr geschieht als an jüdischen, wo das Interesse für die pädagogische Wissenschaft mehr oder weniger problematischer Natur ist. Wo giebt es ein christliches Seminar, in dem nicht der Director den Unterricht in der Pädagogik und deren Hilfswissenschaften ertheilte? Ganz naturgemäß muß dieser Unterricht in der Hand des Direktors liegen. Wer kann die Zöglinge für den Lehrerberuf begeistern, der keine Ahnung von der Pädagogik hat, mit bloßen Phrasen ist da nichts gethan. — Schließlich müssen wir noch auf den Jahresbericht über die Verwaltung des Fonds für unbemittelte israelitische Zöglinge an dem Seminar zu Kaiserslautern für das Jahr 1884 zurückkommen und wollen nicht verfehlen unsere Glaubensgenossen besonders in Bayern auf diesen Fonds aufmerksam zu machen, der augenblicklich ein Vermögen von Mark 656,66 aufweist. An Stipendien wurden in dem Jahre 1883 Mark 141 verausgabt.

Aus Württemberg, 6. März. (Or.-Corr.) Nach der Statistik des Unterrichtswesen in Württemberg beträgt die Zahl der israel Schullehrerstellen unter der evangelischen Oberschulbehörde 17, wovon zur Zeit 11 definitiv und 6 mit Schulamtsverwesern besetzt sind, unter der katholischen Oberschulbehörde 12; die weiteren 20 israel. Lehrer sind Vorsänger, d. h. Religionslehrer, und stehen unter der Aufsicht der Königl. Israel. Oberkirchenbehörde. —

Aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs Karl, zu dessen Feier in den Synagogen Festgottesdienst und über den hierzu bestimmten Text (Ps. 68,20) abgehalten worden, wurde der Assessor Dr. Nathan Schmal bei der K. Isr. Oberkirchenbehörde zum Regierungsrath ernannt.

Bezugnehmend auf den Artikel „Aus der Praxis“ (Wochenschrift 1884, Nr. 49) theile ich Ihnen mit, daß laut Anordnung der Isr. Oberkirchenbehörde in der Sabbathliturgie während der Reichstagssession bei uns das Gebet eingeschaltet wird: „Die Vertreter des Deutschen Reichs, die an seinem Throne zur Berathung des Gemeinwohls sich versammelt haben, unterstütze Du in Deiner Gnade mit Deinem Geiste, dem Geiste der Einsicht und Weisheit, daß sie das Beste wählen und beschließen und das Glück und Heil des Vaterlandes fördern“.

Frankreich.

Paris. In der Furore machenden Schrift des Grafen Herisson: Journal eines Ordonanzoffiziers (Paris Ollendorf 1885), in welcher die Ereignisse vom Juli 1870 bis zum Februar 1871 eine neue, eigenartige Beleuchtung erfahren, wird auch erzählt, wie aufgebracht der Reichskanzler v. Bismarck, sich über die Aufnahme des Hauptquartiers in dem Rothschild gehörenden Ferrières ausgesprochen hat. Als Sauce gab der Kanzler dabei zum Besten, wie der Großvater Amschel aus einem kleinen Juden ein großer geworden ist, Dank dem Kurfürsten von Hessen. Er nannte ihn mehrfach „der Hofjude“, um ihn als auf der Stufe eines polnischen Faktors stehend zu bezeichnen. Herr v. B. erzählte mir, daß man sich über die den Deutschen in Ferrières gewordene Aufnahme sehr zu beklagen habe. Freilich trug, nach ihm, der Intendant des Baron R. daran mehr Schuld, als der Baron selbst. Aber, meinte er, wie der Herr, so der Diener. Das gab ihm einen Anlaß, zu erzählen, wie sehr man in Deutschland die Juden hasse und verachte, und wie die gute Gesellschaft sie sich vom Halse halte. Mir war es unmöglich ihm auf dieses Gebiet zu folgen und ich berichtete ihm, daß wir in Frankreich zur Zeit nicht diesen Widerwillen empfinden. Er müßte übrigens wohl einsehen, daß ich seine Gesinnung nicht theilen konnte, und daß ich als französischer Offizier um so mehr geneigt war, den Muth des Baron R. zu bewundern, als er damit mehr riskirte als viele Andere. Es ist ja möglich, daß der Großvater Amschel das Geld sehr geliebt hat, (Was freilich nicht wahr ist. Daß er sein Leben in die Schanze schlug, um das Anvertraute zu retten, das hatte den „Hofjuden“ in die Höhe gebracht R. d. W. Sch.) aber heute noch, nachdem viele Jahre seit diesem Gespräche dahin gegangen sind, muß ich's betonen, daß die Enkel, bei aller Liebe zum Gelde, es nicht allein königlich, sondern auch geistvoll, wahrhaft künstlerisch auszugeben wissen. Graf H. betont, daß er erst neulich wieder Gelder für archäologische Untersuchungen von der jüdischen hohen Finanz erhalten hat.

Rumänien.

Bukarest. Marocco ist lange nicht so schlimm, wie Rumänien. Dort ist die Judenverfolgung nur ein Symptom der Angst vor der Entnationalisirung durch eine europäische

Macht — hier aber ist die Judenverfolgung ein Stück der Verfassung und des nationalen Wesens geworden. Freilich die Humanität des 19. Jahrhunderts und das praktische Christenthum erscheinen dadurch in ganz eigenthümlichem Licht. Die Ausweisungen sind schrecklich, doch zur vollen Verruchtheit werden sie durch die Weise ihrer Ausführung. Der Wortlaut dieser Ausweisungen ist folgender:

„Königreich Rumänien. Amt der Stadt L., Bezirk Dorohoi.

Dem Herrn X Sohn Y-B.

In Folge der Gesetze aus den Jahren 1664, 1672, 1690 und endlich 1710 und im Einverständnisse mit dem Bezirkshauptmann und dessen Stellvertreter befehle ich Dir, Deinen Wohnort binnen 24 Stunden zu verlassen. Falls Du nicht freiwillig gehen wirst, wird man Dich mit Gewalt fortschaffen.

Unterschrift des Beamten."

Geht der Arme nicht binnen der 24 Stunden, dann dringen Polizisten in seine Wohnung, zerbrechen und verwüsten Alles und schleppen den Unglücklichen, der windelweich geprügelt wird, hinaus.

Vermischte und neueste Nachrichten.

Magdeburg. Uns geht soeben die gewiß alle jüdischen Lehrer erfreuende Mittheilung zu, daß die „Achawa", dieser so segensreich wirkende Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger isr. Lehrer, Lehrer-Wittwen und -Waisen in Deutschland, durch letztwillige Verfügung des Lehrers Heßlein in Bamberg — s. A. — ein Legat von fünftausend Mark empfangen hat. Das Vermögen der „Achawa" beläuft sich nunmehr auf **140,000** Mark! כן ירבה. — Der Verein hat in den 20 Jahren seines Bestehens an Pensionen und Unterstützungen bereits an die hunderttausend Mark verausgabt, wie der dieser Tage uns zugekommene 20. Rechenschaftsbericht ausweist, auf den wir nächstens zurückkommen, ebenso auch auf einen die Organisation der „Achawa" betreffenden Vorschlag aus Hessen. (Red.)

Berlin. Die Chefs des Hauses N. Israel haben anläßlich des Geschäftsjubiläums verschiedenen hiesigen wohlthätigen Instituten Schenkungen im Betrage von einhundertundfünfzigtausend Mark gemacht, welche Bedürftigen ohne Unterschied der Konfession zu Gute kommen sollen. (Von anderer Seite werden diese Schenkungen sogar auf 200,000 Mark beziffert.)

Braunschweig, 3. März. Zum Andenken an den vor Jahresfrist verstorbenen Landesrabbiner Professor Dr. Herzfeld fand gestern am Grabe desselben im engsten Familienkreise eine stille Trauerfeierlichkeit statt, bei welcher Gelegenheit von den Kindern des Verewigten eine Stiftung zu Gunsten der jüdischen Lehrer-Wittwen und -Waisen des Herzogthums Braunschweig begründet wurde.

Aus dem Posen'schen. Der Kollege D. an der jüdischen Schule zu J. wurde nach seiner vor zwei Jahren erfolgten Emeritierung seitens des Korporationsvorstandes zur Zahlung der Korporationssteuern herangezogen. Er wandte sich darum an die königliche Regierung (Abtheilung des Innern J. Nr. 3516/84 I B.) zu Posen und erhielt folgenden Bescheid: „Ihrem Gesuche um Freilassung von den Korporations-Abgaben kann, der Beschlußfassung der Korporationsbehörde gegenüber von uns nicht entsprochen werden, da Sie pensionirt sind und zu den besoldeten Beamten der Korporation nicht zählen".

Homburg v. d. Höhe. Der im Jahre 1818 hierselbst gegründete „Israelitische Armen-Holz-Verein" hat laut Rechenschaftsbericht im vergangenen Jahre eine segensreiche Thätigkeit entwickelt. Es bezifferte sich die Anzahl Derjenigen, die eine Unterstützung beanspruchten, auf 18, die nach Maßgabe ihres Bedarfs 560 Ctr. Steinkohlen im Betrag von Mk. 442,20 und Holz im Betrage von Mk. 107,25. Dabei ist der eiserne Fonds des Vereins von Mk. 4616,45 auf Mk. 5086,02 gebracht worden. Wir wünschen dem Verein ferneres Gedeihen und seinem wackern Vorstande Unermüdlichkeit in den menschenfreundlichen Bestrebungen!

Worms. In der Nacht zum 1. März wurde auf dem jüdischen Friedhof viele Gräber geschändet und Grabsteine verwüstet, mehrere Denkmäler größtentheils vernichtet und überhaupt in ganz beispielloser Weise gewirthschaftet. Die Polizeibehörde ist mit den Nachforschungen nach den Frevlern beschäftigt und der Vorstand der israelitischen Gemeinde hat auf deren Habhaftmachung eine Prämie von 200 Mark gesetzt.

Neisse O.-Schl. Am 22. Februar starb unser nach 40jähriger treuer Dienstzeit seit 1882 emeritirte Religionslehrer, Cantor und Prediger, Louis Horsch im 70. Lebensjahre. Er war einer der würdigsten jüdischen Cultusbeamten Oberschlesiens, war mit dem Hohenzoller'schen Hausorden geziert, und stand nicht nur bei den Mitgliedern seiner Gemeinde, sondern bei allen Bürgern der Stadt in hoher Achtung. An seiner Beerdigung betheiligten sich evangelische und katholische Geistliche. (Ein uns erst nach Redaktionsschluß von seinem würdigen Amtsbruder Herrn Baß in Neustadt O.-Sch. zugegangener Nekrolog und Bericht über die Beerdigung kann erst in nächster Nr. Aufnahme finden. Red.)

In **Sulz** unter dem Walde ist Herr Roller, der sich litterarisch schon bekannt gemacht hat und Offizier der Akademie ist, zum Rabbiner gewählt worden.

Wien. Der Rechnungsausweis des Vereines „Bet ha-Midrasch" für das Jahr 1884 liegt uns vor. Der Vorstand, an deren Spitze Dr. Ad. Jellinek steht, klagt darüber, daß das „Beth ha-Midrasch" nicht mehr so viel Einnahmen aus den Jahresbeiträgen und den Bethaus-Spenden hat, um die nöthigsten laufenden Ausgaben zu bestreiten und appellirt an alle diejenigen, die von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß die Thora die unsterbliche Seele des Judenthums ist, dem Vereine thatkräftige Unterstützung zu gewähren. Auch wir sprechen die Erwartung aus, daß die zahlreichen begüterten Gemeindemitglieder Wiens mehr als bisher zu dem Gedeihen des unter so trefflicher Leitung stehenden Vereins beitragen mögen.

In **Brody** ist Herr Ritter v. Kallir, obschon er in Brzeschan gewählt war, mit 311 von 380 abgegebenen Stimmen zum Mitglied der Handelskammer wieder gewählt worden, so daß die Hoffnung nicht unbegründet ist, daß Herr v. K. wiederum zum Präsidenten dieser Körperschaft werde ernannt werden.

In **Krakau** ist Jubel bei den Modernen (auch wir freuen uns dessen und gratulieren unserm geehrten Mitarbeiter von Herzen) und Verzweiflung bei den Schwarzen darüber, daß auch Herr Dr. Duschak zum stellvertretenden Rabbiner ersten Ranges von dem der Mittelpartei angehörenden Vorstande befördert worden ist. (Iwri.)

Brünn. Am 16. ds. Mts. findet hier die Generalversammlung der Delegirten des Landesmassafonds statt, in welcher diesmal eine eminent wichtige Angelegenheit, die Errichtung einer jüdisch-theologischen Vorbildungsschule (Proseminar für Lehrer und Rabbiner) hierselbst zur Berathung gelangt. (Das vom Herrn Dr. G. Deutsch, jüd. Hauptlehrer in Brünn verfaßte „Promemoria" über Zweck, Mittel und Organisation einer solchen Lehranstalt liegt uns vor, kann aber Raummangels wegen erst in der nächsten Nr. erscheinen. Red.) Der Antrag dürfte von Allen, denen die Hebung und Förderung des jüd. Schul- und Gemeindelebens in Mähren am Herzen liegt, sicherlich aufs Eifrigste unterstützt werden; er involvirt eine Lebensfrage für das mährische Judenthum.

Ungarn. In der kleinen Stadt Tisza-Warkani ist eine Synagoge eingeweiht worden. Da kein Rabbiner im Orte ist, wurde der Geistliche (?) mit der Weihrede betraut!

Ungarn. In Botscha ist Herr Adolf Spitz einstimmig zum Ortsrichter gewählt worden. Ebenso überraschend ist's, daß in Holmi eine christl. Frau testamentarisch

der Chewra Kaddischa 200 Gulden vermacht hat, welche der durchaus nicht judenfreundliche Mann mit der Bedingung ausgezahlt hat, daß der Todestag der Erblasserin alljährlich ihm angezeigt werde.

Znaym in Mähren. Die hiesige Gemeinde, welche, von der Regierung zur Anstellung eines Rabbiners angehalten, sich dessen weigerte, hat im Rechtsstreit obgesiegt, da angenommen wurde, daß sie sich einem Nachbarbezirke anschließen könne.

Paris. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß der 8 tägige Osternurlaub jüd. Soldaten, die darum ansuchen und sich dessen würdig gezeigt haben, vom 30. März bis 7. April gewährt und den Algierern noch Zeit für Heim- und Rückreise gegeben werden soll.

Paris. Die „Union scolaire" veranstaltet populäre Vorträge, deren ersten am 15. März in der Mairie des vierten Arrondissement der Oberrabbiner Herr Z. Kahn halten wird.

Paris. Herr Salomon Reinach ist mit einer archäologischen Mission nach Tunis betraut worden. (Arch. isr.)

Paris. Herr Javal (Isr.) wurde zum Director des Nationalinstituts für Taubstumme gewählt. Herr Michel Levy, Bezirksingenieur, ist Mitglied der wissenschaftlichen Mission, welche von hier zum Studium der Erdbeben nach Spanien geschickt worden ist. Herr Lucien Levy, Prof. der Mathematik am Lyceum „Louis le Grand" ist mit den Funktionen eines wissenschaftlichen Studiendirektors an der berühmten Schule von Sainte Barbe betraut worden.

Der Preisvertheilung an die Zöglinge der israelitischen Arbeitsschule am 25. Januar wohnten die beiden Großrabbinen bei und hielten Ansprachen. Sparkassenbücher und Geld, wie (von Verlagsbuchhandlungen gespendete) Bücher waren in großer Zahl den Schülern geschenkt worden.

Der Marseiller Oberrabbiner ist zum Offizier de l'Instruction publique (Auszeichnung für litterarische und pädagogische Leistungen) ernannt worden.

Paris hat nun auch sein Chassidimstübel. Seit sechs Monaten wohnt der Erbprinz von Libowitsch (präsumtiver Nachfolger des dortigen Rabbi) hier und hat mit seinen Frommen den 18. und 29. Kisslew festlich in Chassidimweise begangen. — Auch die Schechita muß sich seinen Anforderungen anbequemen. Da ist die im vorigen Jahre gestiftete polnische Gemeinde noch überboten!

Algier. Die Gesellschaft „die Arbeit" welche das Erlernen von Handwerken durch Juden begünstigt, zählt 323 Mitglieder. Wieder haben 9 Lehrlinge ihre 3 jährige Lehrzeit bestanden. Einnahme und Ausgabe erreichen 6700 Fr. — Anfang Februar hat bei der landwirthschaftlichen Ausstellung in Paris Herr Levy-Osman Chouiaiam von hier eine Bronce-Medaille für Weißweine erhalten. (Arch. isr.)

Brüssel. Die Laicisirung der Schulen durch das Gesetz von 1881 hat für die israelitische Gemeinde die Folge gehabt, daß der Beschluß gefaßt worden ist, eine dreiklassige israelitische Schule in der Nähe der Synagoge zu errichten. 3 Lehrer, 2 Lehrerinnen und der Oberrabbiner (der den höheren Religionsunterricht ertheilt) bilden das Lehrpersonal, welches Dienstag Nachmittag und Sonntag Vormittag Schule halten soll. Auch die Gesellschaft „Lehrlingsschutz", welche sich reorganisirt hat, will zweimal wöchentlich Religionsunterricht ertheilen lassen.

Rom. Papst Leo ertheilte den Dispens zur kirchlichen Eheschließung zwischen einem israelitischen Bräutigam und einer katholischen Braut. (Der Bräutigam ist Baron Alexander Popper, der Sohn des bekannten Groß-Industriellen, die Braut ist Fräulein v. Castrone, Tochter der berühmten Gesangs-Professorin Marchesi.)

Marocco. An die „Anglo-Jewish Association" haben die aus Demnat nach Tanger geflüchteten Juden schon unter dem 6. December v. J. eine Bittschrift gerichtet, welche nicht allein die schon bekannten Daten der Gouverneursgräuel wiederholt, sondern auf weiter begangene hinweist und hervorhebt, daß wenn nicht energisches Eintreten erfolgt, ähnliche Verfolgungen sich auch über die anderen Städte ausdehnen werde. In Demnat plündert die Soldateska und wenn diese abzieht, der süße Pöbel. Keine Zufluchtsstätte ist sicher. Der 98 Jahre alte Rabbiner Joseph Malik wurde aus einem Versteck gezogen und zu 980 Ruthenstreichen verurtheilt, die er nicht überlebt hat. Glücklich preist sich, wem die Flucht gelungen ist. Alles was geschehen ist, war vom Gouverneur befohlen, der behauptet, daß ihm so zu verfahren vom Sultan vorgeschrieben sei!

Corfu. Bei der Beerdigung des Erzbischofs Msgr. Maddalena hat der Rabbiner Josef Levi mit einer Deputation der Gemeinde die Leiche bis zum israelitischen Friedhofe begleitet, wo der Zug stille hielt, und die jüdischen liturgischen Gebete für die Seelenruhe des Dahingeschiedenen verrichtet wurden. (Auch diesen rührenden Akt humaner Religiosität haben Orthodoxe entstellt und begeifert).

Rußland. In mehreren Städten wurde in den Synagogen Trauergottesdienste für den Fürsten Demidoff San Donato abgehalten.

Der Warschauer jüdisch-kaufmännische Verein hat von christlichen Gelehrten populärwissenschaftliche Vorträge aller Art halten lassen — das Judenthum und seine Wissenschaft ist aber dabei leer ausgegangen.

In **Odessa** hat ein Richter dem Dollmetsch des türk. Consulats nicht den Fez auf dem Kopfe lassen wollen, weil er kein Muselmann, sondern ein Jude ist. Das hat zu diplomatischen Verhandlungen Anlaß gegeben.

Moskau. 18000 Rubel sind gezeichnet, 100,000 müssen es aber werden, um das Aktienkapital zu begründen, mit welchem in Paläſtina entweder eine Fabrik oder eine Hypothekenbank und Handlungshäuser errichtet werden sollen.

Aus **Turin** wird das Hinscheiden des berühmten und glaubenstreuen Abgeordneten Professors Morpurgo gemeldet. An seiner Stelle wurde Herr Levy zum Abgeordneten gewählt, welcher vor Kurzem seiner Vaterstadt Reggio ½ Million Lire geschenkt hat.

Tanger. Dem nach Bukarest versetzten franz. Ministerresidenten Ordenga wird nacherzählt, daß er sich wacker der Juden angenommen hat — der geringe Erfolg ist der Eifersucht der europ. Mächte aufeinander zuzuschreiben — und daß er auch in Rumänien, soviel an ihm ist, den Juden zur Seite stehen will.

Palästina. In den Colonien, welche Herr Erlanger in seinen Schutz genommen hat, sollen Mühlen und Webereien zu Fabrikbetriebe eingerichtet werden.

Jerusalem. Auf der hiesigen Oesterr. Post ist ein poste restante Brief an Prof. Rohling eingetroffen. Will der Herr dort Studien für seinen Blutdurst machen? — Alle hiesigen Vereine und Unterstützungskassen leiden an Auszehrung und Mittellosigkeit. — Es ist eben Alles nur auf's Handaufhalten eingerichtet. Das Londoner Comité hat für die Leute von Yemen für 1500 Frcs. Grund und Boden zu Häusern gekauft. Das Land, das umsonst zu haben war, liegt nicht bequem genug!! (Z'wi.)

New-York. Im Gegensatze zu dem Verhalten der orthodoxen Rabbiner in Deutschland, welche mit den reformfreundlichen nicht in einem Vereine zusammen sein mögen, haben hier, wo die Gegensätze doch schärfer sind, Rabbiner aller Richtungen sich vereinigt, um Religionsschulfragen zu erörtern und Pensions- sowie Wittwenkassen zu begründen.

Californien. Es giebt hierzulande eine französische Colonie, deren meisten Mitglieder Juden aus Elsaß-Lothringen sind. Einer derselben, Herr Daniel Levy (ein ehemaliger Lehrer) hat „die Franzosen in Californien" geschrieben, worin die Akte des thätigen Patriotismus verzeichnet sind. Obschon dieselben sich mit Preußenhaß legiren, können wir doch einzelnen derselben unsere Bewunderung nicht versagen. So, daß eine Dame (Frau A. Weill) einen Familienschmuck auf dem Altare des Vaterlandes opferte, der 15,000 Francs einbringt.

Lehrer-Vacanz.

Für die hiesige jüdische Gemeinde-Schule wird ein staatlich geprüfter **Elementarlehrer**, der die Fähigkeit hat, Schüler für die Quarta vorzubereiten, zum 1. Mai a. cr. gesucht. Gehalt **1200 Mark.** Meldungen nimmt **bis zum 1. April** entgegen

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde Schrau O./Schl.

Für die hiesige **Synagogen-Gemeinde** wird zum **1. April d. J.** die Stelle eines

Vorbeters, Schächters und Religionslehrers

vacant. Gehalt incl. Nebeneinkünften circa **1200 Mk.** Bewerber mit deutschem Judigenat wollen sich sofort beim unterzeichneten Vorstand melden. Reisekosten werden nur dem Gewählten vergütet. [1732

Massow in Pommern.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde. Hermann Hirsch.

Für meine 3 Töchter im Alter von 9—13 Jahren **suche** ich zum 1. April d. J. eine geprüfte, musikalisch gebildete **Lehrerin**. Reflectantinnen wollen unter Zusendung ihrer Zeugnisse mit Angabe ihrer Gehaltansprüche sich an mich baldigst wenden.

Briesen W./Pr. d. 27. Febr. 1885.

1723] **J. Alexander.**

Zur Unterstützung in der Küche und Haushalt wird ein jüdisches Mädchen für Prenzlau ges. Näheres bei S. Glaser, Perleberg.

Gesucht wird für **Leipzig** sofort ein **jüdisches Mädchen** für **Küche** und **Haus**. Off. sub. **Z. F. 915** an **Rudolf Mosse, Leipzig** erbeten.

Für ein junges kräftiges Mädchen, von nicht unangenehmen Aeußern, wird per 1. April oder später, eine Stelle, zur Erlernung des Haushaltes gesucht. [1724

Offerten: unter **M. C. 100** nimmt die **Expedition d. Blattes** entgegen.

Köchin,

welche dem Haushalt allein vorzustehen hat, gegen hohes Salair zum 1. Mai oder später zu engagiren gesucht. Offerten mit Angabe der früheren Thätigkeit und Gehaltsansprüche unter **C. C. 5400** an die Expedition der Rheinisch-Westfälischen Zeitung in Essen-Ruhr erbeten. 1726

Pension.

Knaben, welche die hiesigen höheren Schulen besuchen sollen, finden in nächster Nähe derselben gute Pension, Nachhilfe bei den Schularbeiten, so wie gründlichen Unterricht in der Musik und französischen Sprache. — Kräftige reichliche Kost und mütterliche Aufsicht in jeder Beziehung.

Preis der Pension **500 Mark** jährlich. Adresse: **J. Cohn, Magdeburg,** große Münzstraße Nr. 7.

כשר

Schlackwurst 1,30 Mark, Salami 1,30, Kochwurst, von anerkannt bestem Geschmack, **0,80** empfiehlt [1729

Moritz Weinberg.

על פסח Ungar. Originalweine. על פסח

Zum bevorstehenden **Pessach-Feste** bringen wir unsere als vorzüglich bekannten **Weiß-, Roth-, Dessert- und Tokayer Medicinalweine** empfehlend in Erinnerung. Wir versenden gegen Nachnahme des Betrages **Probekisten,** enthaltend:

12/1	**Flaschen in verschiedenen Primasorten, incl. Glas und Kiste**	**M. 19 —**
24/1	" " " " " "	" **37 —**
8/1	" **Dessert- und Tokayer Medicinalweine, incl. Glas und Kiste**	" **18 —**

Bei Abnahme v. 50 Fl. oder 50 L. im Faß aufwärts, entsprechend billiger.

L. Fischer & Comp., München, 5 Gärtnerplatz 5.

Attest von Sr. Hochwürden Herrn Rabbiner Dr. J. Hildesheimer, Berlin. [1646

Für Pessach! פיר פסח

49 Stück für nur 14 Mk.

ECHT VERBESSERTES BRITTANIA

Britannia-Silber-Eßbesteck.

mit Fabriks-Patentstempel.

Unentbehrlich für jede Familie!

Höret, sehet und staunet!

Ein echt englisches unverwüstliches, patentirtes **Speise- und Dessert-Service** aus gediegenem, schwerem, massivem **Britannia-Silber,** das dem **echten Silber** fast gleichgestellt werden kann und für dessen **Weißbleiben** selbst nach **10jährigem Gebrauche** ich auf Wunsch **schriftliche Garantie leiste.** Die Garnitur hat früher über 60 M. gekostet und wird **jetzt um den kleinen Theil des reellen Werthes abgegeben.**

Die Garnitur besteht aus Folgendem:

- 6 Tafelmesser m. vorz. Stahlklinge,
- 6 echt anglo-brit. Silbergabeln (a. e. St.)
- 6 massi anglo-br. Silber-Speiselöffel,
- 12 anglo-brit. Silber-Kaffeelöffel,
- 1 schw. anglo-brit. Silber-Suppenschöpfer,
- 1 massi. anglo-brit. Silber-Milchschöpfer,
- 3 massi. anglo-brit. Silber-Dessertlöffel,
- 3 echt anglo-brit. Silber-Dessertgabeln,
- 3 St. schöne massi. Eierbecher,
- 1 vorzügl. Pfeffer- od. Zuckerbehälter,
- 3 St. feinst ciselirte Präsentirtassen,
- 1 Theeseiher feinster Sorte,
- 2 effectvolle Salon-Tafelleuchter,
- 1 prachtvoller Pessach-Seder-Teller mit indischen und chinesischen Gravirungen.

49 Stück, sage 49 Stück, gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von M. 14.

Warnung! Britannia-Silber ist nur dann als echt zu betrachten, wenn es mit obiger Schutzmarke versehen ist. Alle von anderen Firmen annoncirte Britannia-Silber-Bestecken sind werthlose Nachahmungen.

Als Beweis, das meine Annonce auf

keinem Schwindel

beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die Waare nicht convenirt, dieselbe ohne jeden Anstand zurückzunehmen, daher jede Bestellung ohne Risico ist.

Wer daher eine gute und solide Waare bekommen will, der wende sich, so lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll nur an

RABINOWICS

Haupt-Depot der Anglo-Britannia-Silberf., Wien, II., Schiffamtsgasse 20. **Putzpulver** für obige Service sind bei mir zu h. pr. Schachtel 25 Pf.

קאַפפע על פסח! קאַפפע על פסח!

Auf פסח brenne und versende ich unter Aufsicht Sr. Hochwürden Herrn Rabb. **Dr. Frank** in Cöln **ohne Preisaufschlag.**

A. Cossmann. Dampf-Caffee-Brennerei.

Ich bescheinige hiermit daß die Familie **A. Coßman** i. **Deutz a. R.** als streng religiös jedes Vertrauen in Bezug auf כשרות verdient.

Das Rabbinat der Synagogen-Gemeinde Cöln
(gez.) Dr. Frank.

1644]

A tout prix.

Jedoch nicht unter 1 Mark 50 Pfennig, wird das bisher für 3 Mark verkaufte Buch „Moralische Betrachtungen" über jeden der 54 Wochenabschnitte des Pentateuch ꝛc. (von Gottlob Brausch) offerirt. Es geschieht dies, um dem Buch überallhin Eingang zu verschaffen, und die in den Gutachten unter Nr. 1 verzeichnete Broschüre, demnächst dem Druck übergeben zu können. Die gesammelten gedruckten Gutachten über obiges Buch werden gegen Einsendung von 20 Pfennig in Briefmarken auch extra zugesandt. [1720

M. Lobethal
Breslau, Berlinerstr. 69.

על פסח

Sämmtliche **Colonialwaaren,** sowie **Chocolade, Boltjes, Cichorien, Liqueur, div. Weine** ꝛc. ꝛc. empfiehlt [1728

Moritz Weinberg.

Die Chocoladen, Boltjes und Cichorien sind unter strengster, relig. Aufsicht in der hiesigen berühmten Hauswaldt'schen Fabrik angefertigt und bin ich in der Lage, beste Qualität zu billigsten Preisen an Wiederverkäufer abzulassen.

Empfehlenswerthe Pension

für 1—2 Knaben, in einer Stadt, von herrlicher, gesunder Lage, mitten im Taunus-Gebirge. Gymnasium und Real-Schule am Orte, Nachhilfe im Hause. Preise mässig. Offerten an H. Rabbiner Dr. Rahmer in Magdeburg, der auch Referenzen zu ertheilen sich bereit erklärt hat. [1730

Heiraths-Gesuch.

Für ein feingebildetes äußerst liebenswürdiges Mädchen 25 Jahre alt, Tochter eines hochachtbaren höheren jüd. Beamten, musikalisch u. tüchtig im Häuslichen, mit einer Mitgift von Mk. 5000 u. vollständiger Ausstattung wird eine passende Parthie gesucht; ein Wittwer nicht ausgeschlossen. Strengste Discretion Ehren- u. Gewissenssache. Ernstgemeinte Zuschriften werden unter R. Z. 7077 an **G. L. Daube & Co. Cöln** erbeten. [1725

An unsere Glaubensgenossinnen!

Im Jahre 1880 regte die Unterzeichnete an, in Berlin einen **„Verein zur Rettung und Erziehung strafentlassener und verwahrloster minorenner Mädchen"** zu begründen und als Erziehmittel und Asyl eine landwirthschaftliche und Hausindustrieschule zu errichten. Diese besteht nunmehr seit 5 Jahren. Grundsatz ist: Mädchen ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses aufzunehmen. So haben bisher fünf **jüdische** Mädchen Aufnahme gefunden, die uns aus den unglücklichsten Verhältnissen — durch die Vereins-Diakonissin Frau **Etzler** — zugeführt worden sind. Diese Mädchen fanden drei Jahre lang bei uns Pflege, Erziehung, Unterricht und Arbeit und werden vorbereitet, tüchtige Dienstboten zu werden; während es uns aber leicht wird, dies bei den Christinnen zu erlangen, die wir dann als Dienstboten mit sehr guten Erfolgen, theils in Anstalten, theils in Familien unterbrachten, will Niemand sich der jüdischen Mädchen annehmen, ja selbst ihre Angehörigen wollen sie nicht haben, was den Vorstand in große Verlegenheit setzt, da nach 3 Jahren die Mädchen aus der Anstalt entlassen werden. — Nun ist abermals ein jüngeres Mädchen in derselben, das eine bisher unheilbare Augen-Entzündung hat und zu keiner Handarbeit angehalten werden kann. Sie paßte insofern nicht für unsere Anstalt als nach unsern statutengemäßen Bestimmungen nur gesunde Mädchen aufgenommen werden sollen, doch hat der Vorstand aus Mitleid eine Ausnahme walten lassen. Das Mädchen ist nun ein Jahr in der Anstalt und soll entlassen werden; unbedingt würde sie untergehen, wenn keine schützende Unterkunft für sie gefunden wird. Ich wende mich hiermit an die so gerühmte Mildthätigkeit unter unsern Glaubensgenossen und bitte für die Unglückliche um Aufnahme in irgend einer Waisen- oder Krankenanstalt als Aushilfe bei Haus- und Küchenarbeit oder in einer Familie. [1710

Ich bin gern bereit, auf Wunsch Statut und Bericht des Vereins einzusenden. **Lina Morgenstern,** Berlin, Kaiserin-Augusta-Str. 80.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rahmer, Magdeburg. Druck von D. L. Wolff, Magdeburg. Verlag von Robert Friese, Leipzig.

Der heutigen Nummer liegt „Familien-Blatt" Nr. 11 und „Litteratur-Blatt" Nr. 11 bei.